

Evangelischer Kirchenkreis Bonn
Katholisches Stadtdekanat Bonn



Dokumentation

Bonner Forum Zukunft für Familien.

Wir machen uns stark für Kinder in Not.

Herausgeber: Evangelischer Kirchenkreis Bonn
und Katholisches Stadtdekanat Bonn

Redaktion und Textfassung: Burkard Severin (ISO)

Layout: ISO-Design

Bonn, im Dezember 2008

0. EINLEITUNG	S. 03
1. AUSLÖSER, HINTERGRÜNDE UND VORGEHEN	S. 04
1.1. Problemanzeige und Anlass der Initiative	S. 04
1.2. „Kinderarmut“ – ein mehrdimensionales Phänomen	S. 04
1.3. Das Instrument des „Bonner Forums Zukunft für Familien“	S. 05
2. PROZESSDESIGN UND VERLAUF	S. 06
2.1. Die Zielsetzung des „Bonner Forums Zukunft für Familien“	S. 06
2.2. Die TeilnehmerInnen des „Bonner Forums Zukunft für Familien“	S. 07
2.3. Methodische Implikationen angesichts einer mehrdimensionalen Herausforderung	S. 07
2.4. Kontextsteuerung und Verlauf	S. 08
2.4.1. Erstes Treffen (05.03.2008)	S. 08
2.4.2. Zweites Treffen (09.04.2008)	S. 10
2.4.3. Drittes Treffen (13.05.2008)	S. 11
2.4.4. Viertes Treffen (17.06.2008)	S. 12
2.4.5. Vertiefungsworkshops	S. 12
2.4.6. Fünftes Treffen (27.08.2008)	S. 13
3. DIE ARBEITSERGEBNISSE DES „BONNER FORUMS ZUKUNFT FÜR FAMILIE“	S. 14
3.1. Vernetzungsgewinn	S. 14
3.2. Inhaltliche Ergebnisse	S. 14
3.2.1. Das „Bonner Modell zur Beschreibung von Kinder-/Familienarmut“	S. 15
3.2.2. Die „Zielperspektiven zum Kindeswohl“ (Postulate)	S. 17
3.2.3. Ideen zur Vermeidung und Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut in Bonn	S. 18
3.3. Formale Ergebnisse	S. 21
3.3.1. Presseinformation und Dokumentation des Forumsprozesses	S. 21
3.3.2. Die Arbeitsgruppen des Bonner Forums	S. 21
3.3.3. Zukunftskonferenz und Folgeveranstaltung	S. 22
4. AUSBLICK UND FORTGANG	S. 22
LITERATUR	S. 23
ANLAGEN	S. 27
Anlage 1: Teilnehmerliste des „Bonner Forums Zukunft für Familie“	
Anlage 2: Erster Entwurf „Bonner Modell zur Beschreibung von Kinder-/Familienarmut und ihren Ursachen“	
Anlage 3: Bonner Modell zur Beschreibung von Kinder-/Familienarmut und ihren Ursachen	
Anlage 4: Presseerklärung vom 02.09.2008	
Anlage 5: Pressespiegel zum „Bonner Forum Zukunft für Familie“	



0. EINLEITUNG

Von März bis August 2008 tagte das „Bonner Forum Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not“. 58 Verantwortliche aus Politik, Stadtverwaltung und Polizei, Gewerkschaften, Erziehungs- und Bildungseinrichtungen, Vereinen, Verbänden, Stiftungen und Kultureinrichtungen, die sich in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien engagieren, waren der Einladung der beiden großen Kirchen und ihrer Wohlfahrtsverbände Caritas und Diakonie in Bonn zu fünf Arbeitssitzungen gefolgt.

Mit dieser Dokumentation stellen die Veranstalter den Arbeitsprozess und erste Ergebnisse des „Bonner Forums Zukunft für Familie“ der Öffentlichkeit vor. „Wir sind dankbar, dass so viele Initiativen und Gruppierungen am Bonner Forum teilgenommen haben. Das zeigt uns, wie sehr vielen Verantwortlichen das Thema Kinder- und Familienarmut am Herzen liegt. Wir versprechen uns vom Forum eine bessere Kooperation, Verzahnung und Ausbau der unterschiedlichen Projekte, zum Wohle der Menschen, um die es dabei geht“, so lautet das Fazit von Stadtdechant Msgr. Wilfried Schumacher und Superintendent Eckart Wüster zum „Bonner Forum Zukunft für Familien“, „es ging uns nicht um Parteipolitik, sondern um konkrete Lösungen für akute Probleme und um Perspektiven für Kinder und Familien in unserer Stadt“.

Mehr als 50 Ideen zur Bekämpfung von Kinderarmut in Bonn wurden im gemeinsamen Beratungsprozess entwickelt. „Auch wenn sich Kinderarmut nicht abschaffen lässt, so können wir doch Kräfte gegen Kinderarmut in unserer Stadt mobilisieren“, bilanzierte Ulrich Hamacher, Geschäftsführer des Diakonischen Werkes. Und Jean-Pierre Schneider, Geschäftsführer des Caritasverbandes, ergänzte bei der Pressekonferenz der Initiatoren zum Abschluss der Sitzungsperiode des Forums am 02. September 2008: „Die Ideen dieses Forums sind nicht nur schöne Worte. Alle Teilnehmer haben die Ideen mit großer Ernsthaftigkeit und Engagement erarbeitet. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, möglichst viel davon zu verwirklichen“.



Zur Weiterarbeit an der Konkretion Ideen und Anregungen haben sich aus dem Forum sechs Arbeitsgruppen gebildet, die mit Unterstützung der Initiatoren die Umsetzung der Maßnahmen stimulieren. Der Abschlussbericht steht im Dienste dieser Umsetzungsarbeit. Er möchte darüber hinaus eine breitere Öffentlichkeit für die Anliegen des „Bonner Forums Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not“ sensibilisieren und zur Mitarbeit einladen.

Im April 2009 wird das „Bonner Forum Zukunft für Familien“ erneut tagen, um Verlauf und Ertrag des Umsetzungsprozesses zu evaluieren.

1. AUSLÖSER, HINTERGRÜNDE UND VORGEHEN

1.1. Problemanzeige und Anlass der Initiative

Nach der Statistik der Bundesstadt Bonn vom 30.9.2007 beziehen rund 13.000 Haushalte (Bedarfsgemeinschaften) in Bonn SGB II-Leistungen (Hartz IV). Die Wohlfahrtsverbände schätzen, dass hier ca. 10.000 Kinder in Armut leben oder von Armut bedroht sind. Diese Zahlen haben vielen Menschen nochmals ins Bewusstsein gebracht, dass es Armut auch in der Bundesstadt Bonn gibt, und dass diese Menschen unter uns leben.

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V. und Diakonisches Werk der Evangelischen Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg-Voreifel hatten schon 1994 und 1998 in ihren Armutsberichten auf die wachsende Kinderarmut aufmerksam gemacht, die auch in einer reichen Stadt wie Bonn nicht zu übersehen war. In 2007 fanden sich auf Initiative der DGB-Erwerbslosengruppe Bonn Verbände und Organisationen sowie im Stadtrat vertretene Parteien zum „Runden Tisch zur Kinderarmut“ zusammen, um konkrete Forderungen an den Stadtrat zu beraten. Unter Federführung des Jugendamtes entwickelt die Stadt derzeit ein Kinderschutzkonzept, das als kommunales soziales Frühwarnsystem u. a. die Zusammenarbeit zwischen Jugendamt und anderen Institutionen im Umgang mit belasteten Familien definieren soll.

Wenn die beiden großen Kirchen in Bonn mit ihren Wohlfahrtsverbänden darüber hinaus die Initiative zum Thema Kinder- und Familienarmut ergriffen haben, so tun sie dies in der Annahme, dass die Komplexität des Themas mehr als politische und administrative Maßnahmen erfordert. Neben einer Sensibilisierung der Öffentlichkeit sollen das breite Spektrum bereits vorhandener Maßnahmen weiter vernetzt und zusätzliche „Ermöglicher“ jenseits bestehender sozialstaatlicher Strukturen und Zuständigkeiten erschlossen und in einer gemeinsamen Bewegung gebündelt werden.

„Suchet der Stadt Bestes“ (Jeremia 29,7) - in dieser Sorge um das Wohl der Stadt luden die beiden großen Kirchen deshalb ein breites Spektrum von „Perspektiven“ und „Zukunftsermöglichern“ zu einem gemeinsamen sozialen Lernprozess ein. In einer konzertierten Aktion stellten sich die Teilnehmer des *„Bonner Forums Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not“* der gesellschaftlichen Aufgabe der Förderung von Familien und der Bekämpfung der Kinderarmut in der Stadt Bonn.

1.2. „Kinderarmut“ – ein mehrdimensionales Phänomen

„Wir erleben heute, wie die immer weniger werdenden Kinder einem immer höheren Armutsrisiko unterliegen“ (HOLZ, 2006, 3). Die „Infantilisierung der Armut“ (HAUSER, 1989, 126; 1997,76) ist in Deutschland zudem stärker angestiegen als in den meisten entwickelten Industriestaaten (UNICEF, 2005). Legt man die entsprechende Definition der Europäischen Union zugrunde, so liegt die Quote der von relativer Einkommensarmut betroffenen der minderjährigen Mädchen und Jungen in Deutschland je nach Region und Ort zwischen 13 und 19 Prozent (Statistisches Bundesamt, 2006). Kinder im Vor- und Grundschulalter tragen dabei nach dem Urteil der Experten das höchste Risiko sozialer Ausgrenzung und persönlicher Deprivation (BUTTERWEGGE, 2000; WENZIG, 2005; BEISENHERZ, 2002 und 2007) – in einer Altersphase, die für sie biographisch das größte Potential zur Entwicklung individueller Ressourcen und Kompetenzen bereithält.

„Kinderarmut“ ist freilich ein mehrdimensionales Phänomen, dessen Komplexität für alle, die sie zu beschreiben suchen und sich der Auseinandersetzung mit Ursachen und Vermeidungsmöglichkeiten stellen, keine leichte Herausforderung darstellt. Denn „arme Kinder leiden in Deutschland zwar in der Regel weder Hunger noch Durst, sie haben ein eigenes Bett und sie gehen zur Schule. Armut und Kinderarmut sind relativ. Ihre Erscheinungsformen – eine eingeschränkte materielle Grundversorgung, verminderte Bildungschancen, schlechtere Gesundheit und geringere soziale Teilhabe – sind nicht auf den ersten Blick sichtbar“ (BELWE, 2006, 2). Bekommt also Kinderarmut

auf den zweiten Blick in Arztpraxen, Kindertagesstätten, Schulen oder außerschulischer Jugendarbeit ein Gesicht, dann wird nicht nur ein Mangel an materieller Grundversorgung erkennbar. Vielfach zeigt sich ein komplexes Geflecht mehrdimensionaler Defizite, die soziale und kulturelle Partizipation und Integration, Bildung und Ausbildung, Gesundheit und soziale und individuelle Kompetenzen betreffen.

Fragt man nach den Ursachen, so erhöhen (Langzeit-)Erwerbslosigkeit, Erwerbstätigkeit mit Niedriglohn, Trennung und Scheidung, Kinderreichtum, Migrationshintergrund, Überschuldung und sozialräumliche Prägungen statistisch die Armutsrisiken. Und dennoch lässt sich nicht einfach ein mechanischer Zusammenhang zwischen materieller Armut und dem Entwicklungsverlauf von Kindern und Jugendlichen herstellen (KLOCKE & HURRELMANN; 2001; BUTTERWEGGE, 2004; ZANDER, 2005). Jeder einzelne Risikofaktor und mehr noch ihre Häufung in multiplen deprivierten Lebenslagen sorgen für ein ungleiches Fundament vorhandener Lebenschancen und beeinflussen den Spielraum, den die (äußeren) Umstände dem Einzelnen zur Erfüllung seiner Bedürfnisse und zur Entfaltung seiner Potentiale einräumen. Der Mangel an Chancen bzw. die Qualität der Chancen, um in Lebenssituationen in biologischer, psychischer und sozialer Hinsicht zu Wohlbefinden zu gelangen, scheint für sich genommen jedoch noch nicht das Ausmaß eintretender Beeinträchtigungen erklären zu können. Ob und wie sich Armut bei Kindern und Jugendlichen auswirkt, hängt augenscheinlich auch von intervenierenden und moderierenden Einflüssen ab, die als „Schutzfaktoren“ in der Lage sind, die Wirkung real existierender „Risikofaktoren“ zu vermindern oder auszugleichen (RICHTER, 2005; WALPER, 2005; WUSTMANN, 2005; WELTER-ENDERLIN & HILDENBRAND, 2006).

In den einschlägigen Untersuchungen werden vor allem personale und soziale Ressourcen, die zur Bewältigung von Belastungen zur Verfügung stehen und genutzt werden, angeführt. Neben dem im familiären Umfeld erlebten Bewältigungshandeln sind dies ebenso außerfamiliäre Sozialisations- und Förderinstanzen wie Kindertagesstätten und Schulen, aber auch der unmittelbare soziale Lebensraum, in dem sich Kinder und Jugendliche bewegen. „Deren Stärke, ihr Verhältnis zueinander und ihr Zusammenspiel bestimmen im Einzelfall, ob sich Armut bei Kindern und Jugendlichen negativ auswirkt oder trotz Belastungen ein Aufwachsen in Wohlbefinden möglich ist“ (REIßLANDT & NOLLMANN, 2006, 26).

Erweitert man so den wenig aussagekräftigen materiellen Armutsbegriff, der auf der Betroffenheit von Einkommensarmut basiert, dann gibt es Kinderarmut nicht „an sich“. Das komplexe wie mehrdimensionale Phänomen „Kinderarmut“, so lässt sich resümieren, wird in dieser perspektivischen Weite einerseits moderiert durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen auf der Makroebene und durch das Vorhandensein entsprechender Risiken im jeweils konkreten Sozialraum auf der Mesoebene. Andererseits ist die individuelle Bewältigung von Belastungsfaktoren auch abhängig vom Resilienz- und Copingpotential im jeweiligen Familiensystem bzw. in den unmittelbar nutzbaren Fördersystemen auf der Mikroebene.



1.3. Das Instrument des „Bonner Forums Zukunft für Familien“

„Kinderarmut“ in Bonn wird qualifiziert wahrgenommen von jenen, die infolge ihrer Tätigkeit einen direkten Zugang zur Lebenssituation von Familien und Kindern haben. „Kinderarmut“ kann bekämpft und reduziert werden von jenen, die bereits im Feld der Familien-, Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, und neuen „Ermöglichere“, die Knowhow sowie personelle und/oder finanzielle Ressourcen mit einbringen.

Unter diesen Annahmen reifte im zweiten Halbjahr 2007 bei den Kirchen die Idee, in Bonn ein möglichst breites Spektrum der bereits im Feld Tätigen wie auch potentieller „Ermöglicher“ neuer Initiativen und Maßnahmen an einen Tisch zu bringen, um in einem gemeinsamen Lernprozess ein Konzept zur Vermeidung und Bekämpfung von Kinderarmut in Bonn entwickeln.

Das zu erarbeitende Konzept sollte die relevanten Bereiche der Kinderarmut sowie ihre Ursachen erfassen und kurz-, mittel- und langfristige Zielperspektiven - unter Berücksichtigung bestehender Maßnahmen - zum Kindeswohl darstellen. Darüber hinaus sollte es konkrete Handlungsanleitungen u. a. für Politik, Verwaltung, Wohlfahrtspflege und Kirchen beinhalten, die mit der Bonner Politik und Verwaltung abgestimmt sind. Das Konzept sollte schließlich für die vorgeschlagenen Ideen und Maßnahmen auch Personen und Institutionen vorschlagen und einbeziehen, die die Umsetzungen protegieren und realisieren.

Ermutigt durch die positiven Erfahrungen mit dem „Runden Tisch zum Bonner Loch“, der 2006/2007 ein Handlungskonzept zur Befriedung der unterschiedlichen Interessen an diesem neuralgischen Innenstadtbrennpunkt entwickelt hatte, setzten die beiden Kirchen wiederum auf einen konsensuellen Lösungsweg. Es sollte ein kreatives Forum möglichst vielfältiger Perspektiven zum Thema „Kinder- und Familienarmut in Bonn“ entstehen, welches das integrierende Potential des verbindenden Interesses an „der Stadt Bestem“ entfalten und in eine fruchtbare und ertragreiche Eigendynamik bringen mochte. Mit der Option eines solchen *„Bonner Forums Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not“* hofften die Initiatoren, anstelle der bekanntermaßen machtförmigen Auseinandersetzungen des politischen Diskurses, die mit entsprechenden „Schuldzuweisungen“ und „Rechtfertigungen“ einhergehen, eine andere Qualität der Lösungssuche zu stimulieren, die nicht nur einen Gewinn für die Forumsteilnehmer, sondern vor allem für die von Armut betroffenen Kinder und Familien in Bonn zeitigen würde.

Zur fachlich-methodischen Absicherung des Projektes wurde das „Institut für Systemische Organisationsentwicklung (ISO)“ mit der Entwicklung eines entsprechenden Prozessdesigns und der Moderation der Arbeitstreffen des Forums beauftragt.

2. PROZESSDESIGN UND VERLAUF

2.1. Die Zielsetzung des „Bonner Forums Zukunft für Familien“

Die Initiatoren und Veranstalter verfolgten mit dem „Bonner Forum Zukunft für Familie“ vier Ziele:

1. Die Erfassung der relevanten Bereiche von Kinderarmut in Bonn und ihrer Ursachen.
2. Eine Darstellung der Zielperspektiven zum Kindeswohl für die Bundesstadt Bonn.
3. Die Erarbeitung von Handlungsanleitungen (unter Berücksichtigung bestehender Maßnahmen – in Abstimmung mit Politik, Verwaltung, Wohlfahrtspflege, Kirchen und weiteren Akteuren).
4. Das Vorschlagen und Einbeziehen von „Ermöglicern“ (Personen und Institutionen, die Ideen und Maßnahmen mit realisieren).

Die Ergebnisse der Beratungen des Forums sollten ihren Niederschlag finden in einem von den Teilnehmern autorisierten „Konzept zur Vermeidung und Bekämpfung von Kinderarmut in Bonn“, das im Anschluss an die Treffen des Forums in gemeinsamer Verantwortung umgesetzt werden sollte.

2.2. Die TeilnehmerInnen des „Bonner Forums Zukunft für Familien“

An den fünf Arbeitstreffen des „*Bonner Forums Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not*“ haben sich i. g. S. 58 Personen beteiligt (vgl. Anlage 1). Nach Interessengruppen ergibt sich folgende Verteilung der TeilnehmerInnen:

- Verwaltung der Stadt Bonn: 4 TeilnehmerInnen
- Vertreter der im Rat der Stadt Bonn vertretenen Parteien: 7 TeilnehmerInnen
- Polizei Bonn: 1 Teilnehmer
- Gewerkschaften: 3 TeilnehmerInnen
- Wohlfahrtsverbände: 17 TeilnehmerInnen
- Bildungseinrichtungen: 6 TeilnehmerInnen
- Jugendhilfeeinrichtungen: 3 TeilnehmerInnen
- Vereine und Initiativen: 7 TeilnehmerInnen
- Beratungsstellen: 3 Teilnehmer
- Stiftungen: 3 TeilnehmerInnen
- Veranstalter: 4 Teilnehmer

Darüber hinaus haben in fünf Vertiefungsworkshops (vgl. 2.4.5.) weitere 16 Personen aus der Bonner Familien-, Kinder-, Jugend- und Stadtteilarbeit den Beratungsprozess des Forums befruchtet.

2.3. Methodische Implikationen angesichts einer mehrdimensionalen Herausforderung

Den Veranstaltern, die die Idee eines Forums zur Kinder- und Familienarmut seit Herbst 2007 konkretisierten, war von Anfang an bewusst, dass eine Bearbeitung des Themas Kinder- und Familienarmut in Bonn durch ein hohes Komplexitätsniveau bestimmt sein würde. Anders als dies bei Problemlagen mit eindeutigen linearen Ursache-Wirkungs-Richtungen der Fall ist, wo die „problembedingenden Faktoren“ abwärtskausal analysierbar sind und dann auf bewährte Expertenlösungen und erprobte Instrumente zurückgegriffen werden kann, wiesen erste Versuche einer Problemdefinition im Vorfeld schon auf eine „adaptive Herausforderung“ hin. Derartige Herausforderungen zeichnen sich nicht nur durch ein verflochtenes Geflecht wechselseitiger Wirkungszusammenhänge aus. Sie sind ebenfalls mit einem hohen Maß an Interventionsunsicherheit behaftet. „Die“ Lösung liegt nicht auf dem Tisch. „Lösungsgeflechte“ zeigen sich vielmehr erst im Prozess des gemeinsamen Beschreibens, Erklärens und Bewertens, wenn die Diskursteilnehmer ihre Bedeutungszuschreibungen voreinander transparent machen, ihre Annahmen im Gewährwerden anderer Perspektiven und Sinnbeimessungen relativieren und sich das Diskurssystem so in einem sozialen Lernprozess an die Herausforderung adaptiert.

Die methodisch zu lösende Aufgabe des Projektes „*Bonner Forum Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not*“ bestand vor diesem Hintergrund darin, die am Prozess des Forums Beteiligten mit ihren unterschiedlichen Vorerfahrungen, Beobachterperspektiven, Annahmen, Bewertungen und Interventionsansätzen durch ein geeignetes Projektdesign und unter Nutzung angemessener Instrumente der Kontextsteuerung und Rahmung des Prozesses wertschätzend in einen Dialog zur gemeinsamen Problemdefinition und Lösungsgenerierung zu bringen. Zu unterbinden waren dagegen die Kommunikation „fertiger Antworten“, für deren Mehrheitsfähigkeit die Protagonisten absehbar „kämpfen“ würden, und eine Delegation der Lösungsverantwortung an die Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik bzw. an die städtische Sozialverwaltung.

Das vom ISO entwickelte Prozessdesign sah deshalb ein Vorgehen in vier Schritten vor:

1. Prozessschritt:

„*Kinderarmut*“ beschreiben und relevante Bereiche des Phänomens definieren

Die erste Phase des Prozesses widmet sich der Beschreibung dessen, was für den weiteren Beratungsverlauf des Forums als „*Kinderarmut*“ gelten soll. In der Vorbereitungsgruppe wurde

vermutet, dass sich als Arbeitsergebnis des ersten Schrittes abgrenzbare Themenfelder bzw. relevante Bereiche des Phänomens „Kinderarmut“ herauskristallisieren würden.

2. Prozessschritt:

Ursachen für Kinderarmut benennen

In einer zweiten Phase erarbeitet das Forum Erklärungen (Ursachenhypothesen) für die beschriebenen Phänomene der „Bonner Kinderarmut“. Je nach Verlauf der ersten Prozessphase kann sich das Plenum hierzu differenzieren, so dass thematische Untergruppen jeweils einen Armutsbereich auf seine Ursachen hin befragen.

3. Prozessschritt:

Den Handlungsbedarf erheben und bewerten

Die dritte Prozessphase dient der Erhebung und Bewertung des Handlungsbedarfs. Hier ist einerseits die Praxis des Umgangs mit relevanten Bereichen der Kinderarmut in Bonn zu erheben (Welche Initiativen/Maßnahmen der Prävention und Intervention gibt es bereits in Bonn? Wo werden sie durch wen realisiert?) sowie die Qualität der Vernetzung von Maßnahmen und Trägern. Auf der anderen Seite soll der offene Handlungsbedarf im Hinblick auf die Meso- und Mikroebene und seine Einbindung in das vorhandene Netzwerk formuliert werden (Zielperspektiven).

4. Prozessschritt:

Das Handeln operationalisieren

Die vierte Phase des Prozesses dient der Operationalisierung des Handelns. Hier sollen die Ideen, Maßnahmen konkretisiert sowie „Ermöglicher“ für den offenen Handlungsbedarf generiert werden. Weiter klärt das Forum, wie der Fortgang seiner Arbeit strukturiert und organisiert wird.

Zur Realisierung des Arbeitsprogramms waren vier dreistündige Treffen des Forums im ersten Halbjahr 2008 vorgesehen. Beim dritten Treffen zeigte sich jedoch, dass das Arbeitspensum nicht im vorgesehenen Zeitrahmen zu bewältigen war. Infolgedessen wurde ein fünftes Treffen vereinbart.

Der Forumsprozess wurde von einer fünfköpfigen Arbeitsgruppe begleitet, die sich zwischen den Plenumsversammlungen des Forums zur Vor- und Nachbereitung traf. Ihr gehörten neben dem Moderator des ISO der Bonner Stadtdechant, der Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Bonn, der Bonner Caritasdirektor und des Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Bonn an.

2.4. Kontextsteuerung und Verlauf

2.4.1. Erstes Treffen (05.03.2008, 17:00 - 19:30 Uhr)

Der Einladung des Evangelischen Kirchenkreises Bonn und des Katholischen Stadtdekanates Bonn zum ersten Treffen des „*Bonner Forums Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not*“ folgten 47 Gäste in das Collegium Albertinum.

Stadtdechant Schumacher und Superintendent Wüster erläuterten in ihrer Begrüßung Anlass und Zielsetzung der Initiative (vgl. 2.1.) und machten deutlich, dass die beiden Kirchen angesichts der Vielschichtigkeit des Themas Kinderarmut Dialogpartner sein möchten, um gemeinsame Überlegungen und gemeinsames Handeln im Namen aller Betrachter anzuregen. Diese Art der Kooperation mit allen Teilnehmern des Forums solle ermöglichen, den Blick für das Thema „Kinderarmut in Bonn“ zu weiten. Die Veranstalter wiesen darauf hin, dass das „*Bonner Forum Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not*“ keine Konkurrenzveranstaltung zu bereits bestehenden Gremien oder Gruppen zum Thema Kinderarmut darstelle, sondern deren Vernetzung und gemeinsame Ausrichtung unterstütze.

Damit die Veranstalter ihre Rolle als Dialogpartner ausüben können, lassen sie das Forum extern durch Herrn Severin (ISO) moderieren.

Das Plenum billigte das von Herrn Severin vorgestellte Prozessdesign (vgl. 2.3.), verständigte sich auf die Termine für drei weitere Arbeitstreffen und stimmte für die Dauer des Forums folgenden „Spielregeln“ zu:

- Das „*Bonner Forum Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not*“ ist ein geschützter Raum. Bis zu seinem Abschluss gilt Verschwiegenheit gegenüber der Öffentlichkeit. Es werden keine öffentlichen Erklärungen über Inhalte der Forumsarbeit abgegeben. Im eigenen Haus kann berichtet und diskutiert werden. Die Gastgeber informieren über den Beginn des Bonner Forums mit einer Presseerklärung. Zum Abschluss des Bonner Forums wird eine mit den TeilnehmerInnen abgestimmte Erklärung zu den Ergebnissen veröffentlicht.
- Die Teilnahme am gesamten Prozess ist erwünscht und im Interesse der Zielerreichung notwendig.
- Jede Perspektive ist wichtig – keine gilt ausschließlich.
- Die Ergebnisse jedes Treffens werden durch die Veranstalter dokumentiert und den Teilnehmern zur Verfügung gestellt.

Nach diesen Vereinbarungen zur Arbeitsorganisation stieg das Forum in die Bearbeitung des 1. Prozessschrittes ein, der Beschreibung von Kinderarmut in Bonn. Dazu wurden in fünf Kleingruppen Aspekte von „Kinderarmut in Bonn“ anhand der nachfolgenden Leitfragen zusammengetragen:

- (1) Wo begegnet mir/uns „Kinderarmut“ in Bonn?
- (2) Wer ist von dieser „Kinderarmut“ besonders betroffen?
- (3) Was sind die Konsequenzen der „Kinderarmut“ für die Betroffenen?
- (4) Was lösen die Beobachtungen zur „Kinderarmut in Bonn“ bei mir/uns aus?



In allen Kleingruppen wurde überraschend einhellig ein breites Spektrum der Begegnung mit „Kinderarmut in Bonn“ beschrieben: „Kinderarmut“ tritt demnach einerseits gehäuft an bestimmten Orten der Stadt auf, z. B. in den Stadtteilen Tannenbusch, Dransdorf, Medinghoven, Brüser Berg, Auerberg und Mehlem. Hier wird sie in allen sozialen Kontexten angetroffen: in Familien und deren Wohn- und Lebensumfeld, in der institutionalisierten sozialen Arbeit mit Familien, in der Familienbildung und -beratung, in Kindertagesstätten, in Schulen, in der Jugend- und Vereinsarbeit. Auf der anderen Seite erscheint „Kinderarmut“ an bestimmte Deprivationslagen gekoppelt wie Langzeitarbeitslosigkeit, Einkommen im Niedriglohnsektor, Migrationshintergrund, niedriges Bildungsniveau, Suchtmittelkonsum, Trennung und Scheidung, allein erziehende Eltern, Kinderreichtum, frühe Elternschaft.

Die Konsequenzen, die für die Betroffenen geschildert wurden, reichen weit über finanzielle Mangelzustände – etwa die Hinderung einer Teilnahme an kostenpflichtigen Veranstaltungen, unzureichende medizinische Versorgung und Ernährung oder fehlende Ausstattung mit Lernmitteln und Dingen des täglichen Bedarfs – hinaus: Defizitär erscheinen vor allem Teilhabemöglichkeiten an Bildungsressourcen, Zugänge zu Kultur und Kulturtechniken, Kompetenzen zur Tagesstrukturierung und zur Gestaltung der Beziehungen im sozialen Umfeld sowie basale Fertigkeiten des Selbstmanagements und der Wertschätzung eigener Fähigkeiten. Vielfach wurde von „Multiproblemfamilien“ berichtet, die nicht nur mehrere Mangelzustände im Familiensystem vereinen und in eine „Spirale der Armutspotenzierung“ geraten, sondern gleichfalls „Armut und Ausgrenzung an die Kinder vererben“.

Neben Verunsicherung und emotionaler Berührung fand sich im Plenum des Forums am Ende des ersten Treffens eine große Bereitschaft, eine Öffentlichkeit für das Thema „Kinder- und Familienarmut in Bonn“ herzustellen, sich zu engagieren und dazu die Kräfte zu bündeln und zu vernetzen.

2.4.2. Zweites Treffen (09.04.2006, 17:00 – 20:00 Uhr)

Beim zweiten Treffen erhöhte sich die Teilnehmerzahl um acht auf 55 Personen. Deshalb stellte der Moderator noch einmal die Zielsetzung der Initiatoren, die methodische Abfolge der geplanten Arbeitsschritte und die Spielregeln des Forums vor.

In der Nachbereitung des ersten Forumstreffens hatte die begleitende Arbeitsgruppe die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit systematisiert und auf dieser Basis einen ersten Entwurf für ein „Bonner Modell zur Beschreibung von Kinder-/Familienarmut und ihren Ursachen“ entwickelt (vgl. Anlage 2). Der Modellentwurf erfasste einerseits die beim ersten Treffen von „Kinder- und Familienarmut“ benannten Betroffenen (Antworten zu Frage 2 der Kleingruppenarbeit) und die Konsequenzen für diese Betroffenen (Antworten zu Frage 3 der Kleingruppenarbeit). Zum anderen bot er dem Forum Ursachenhypothesen zur Entstehung von „Kinder- und Familienarmut“ an (2. Prozessschritt: *Ursachen für Kinderarmut benennen*). Er stellte beide Dimensionen in den Kontext gesellschaftlicher Rahmenbedingungen auf der Makroebene sowie in den Kontext des Resilienz- und Copingpotentials im jeweiligen Familiensystem bzw. in den unmittelbar nutzbaren Fördersystemen auf der Mikroebene, die als „Schutzfaktoren“ in der Lage sind, die Wirkung real existierender „Risikofaktoren“ zu vermindern oder auszugleichen. Das Plenum des Forums erweiterte in der Diskussion des Modellvorschlags die Ursachenhypothesen im Bereich der „Gesellschaftlichen Rahmenbedingungen“ um die beiden Ursachenmomente „Bildungssystem - Bildungsbedarf - Bildungschancen“ und „Veränderte Familienstrukturen“. Das eher beschreibende Moment ‚Infantilisierung‘ der Armut – Anstieg ‚relativer‘ Kinderarmut“ wurde hingegen nach kontroverser Debatte gestrichen.

Ohne Gegenstimme verabschiedete das Forum anschließend das Modell als Arbeitsgrundlage zur Beschreibung von Kinder- und Familienarmut in Bonn und der Erklärung ihrer Ursachen. Das Modell erlaubte dem Forum fortan, *Kinder- und Familienarmut* als Mangelzustand in sechsfacher Hinsicht zu definieren: als einen *Mangel an materieller Grundversorgung* (Nahrung, Kleidung, Wohnung, Grundausstattung) und/oder *an gesellschaftlicher Teilhabe* und/oder *an (Aus-)Bildungschancen* und/oder *an kultureller Teilnahme* und/oder *an Gesundheit* und/oder *an Sozial- und Selbststeuerungskompetenz*. Bezüglich der *Ursachen* für diese Mangelzustände erfasste das Modell im Kontext gesellschaftlicher Rahmenbedingungen *bestimmte Familiensituationen*, die ihrerseits *durch Resilienz- und Copingpotentiale* in der Familie und ihrem unmittelbaren Umfeld *moderiert und moduliert* werden.



Zur Validierung der Ursachenhypothesen differenzierte sich das Plenum des Forums erneut in sechs Kleingruppen, die dieses Mal thematisch nach biographischen und sozialräumlichen Kriterien strukturiert wurden: „A. Geburtsvorbereitung und -nachsorge“, „B. Kindergarten/Kindertagesstätte“, „C. Schule“, „D. Kinder- und Jugendarbeit/Vereine“, „E. Sozialraum“ und „F. Beratungsstellen“.

Anhand von „Vorortbeschreibungen“ für das jeweilige Feld sollten die Phänomene beobachteter Kinder-/Familienarmut in der Kleingruppe bewertet und Vorschläge für Zielperspektiven zum Kindeswohl (Postulate) erarbeitet werden (3. Prozessschritt: *Den Handlungsbedarf erheben und bewerten*).

Die Beobachtungen in den Kleingruppen bestätigten die im „Bonner Modell zur Beschreibung von Kinder-/Familienarmut und ihrer Ursachen“ genannten sechs Dimensionen von Kinder-/Familienarmut durch alle biographischen Phasen (von der Geburt bis zum Erwachsensein) sowie die sozialräumliche Häufung von Armutsphänomenen in den Stadtteilen Tannenbusch, Dransdorf, Medinghoven, Brüser Berg, Auerberg und Mehlem. Die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit bestätigten ebenfalls die Resilienzhypothese des Modells, wonach Mangelzustände durch individuelle und soziale Copingressourcen moderiert und moduliert werden.

Quantitativ wurde eine Zunahme von Kinder-/Familienarmut in Bonn im Zeitraum der vergangenen zehn Jahre festgestellt. Dabei wurde neben den stadtteilbezogenen Häufungen von Armutsphäno-

menen auch für bestimmte Schulen bzw. Schulformen ein signifikanter Anstieg der Armutsherausforderungen ausgemacht. Qualitativ wurde von den Kleingruppen, die nicht sozialraum- sondern biographisch orientiert vorgehen, vorgetragen, dass jeder Einzelfall beschriebener Kinder- und Familienarmut für die Betroffenen sehr relevant sein kann, auch wenn er im Wohn-, Betreuungs- oder Schulumfeld eher die Ausnahme denn die Regel darstellt.

Kleingruppe „A. Geburtsvorbereitung und -nachsorge“ wies für ihr Klientel besonders darauf hin, dass es vielfältige Unterstützungsangebote in Bonn gebe, diese jedoch von einem nicht unerheblichen Teil der betroffenen Familien nicht angenommen würden, weil entweder kein Bedarf empfunden würde oder unterschiedliche soziale Barrieren eine Passung verhinderten. Von daher bestehe „rund um das erste Lebensjahr“ weniger ein Unterstützungs-, sondern eher ein Kommunikations- bzw. ein Akzeptanzproblem.

Da die Kleingruppen zur Bearbeitung ihres Auftrages während des zweiten Forumstreffens um ein größeres Zeitfenster als vorgesehen baten, wurde die Veröffentlichung ihrer Postulate zum Kindeswohl im Plenum auf das dritte Treffen des Forums vertagt.

2.4.3. Drittes Treffen (13.05.2008, 17:00 – 20:00 Uhr)

Neben dem Abschluss des dritten Prozessschrittes mit einer Konsenserhebung bzgl. der „Postulate“ im Sinne von Zielperspektiven zum Kindeswohl sollte das Forum bei seinem dritten Treffen gemäß der Planung der begleitenden Arbeitsgruppe den Einstieg in den vierten und letzten Prozessschritt schaffen, Maßnahmen zu konkretisieren sowie „Ermöglicher“ für den offenen Handlungsbedarf zu generieren. Die Theorie der Prozessplanung und die Praxis des Prozessverlaufes kamen jedoch nicht zur Deckung, weil der Vortrag der Postulate, die die Kleingruppen beim zweiten Treffen des Forums erarbeitet hatten, im Plenum des dritten Forumstreffens kontroverse Diskussionen um die politische Reichweite der Zielperspektiven zum Kindeswohl auslöste.

Waren die Initiatoren des Forums davon ausgegangen, dass die Teilnehmer des Bonner Forums ganz pragmatisch auf die Situation in Bonn zugeschnittene Maßnahmen und Initiativen zur Vermeidung und Bekämpfung generieren und koordinieren können würden, so entwickelte die Plenumsdiskussion um die „Zielperspektiven zum Kindeswohl“ beim dritten Forumstreffen eine Eigendynamik, die eher von politischen Grundsätzen und Positionierungen zu sensiblen Themen der Sozial- und Bildungspolitik geprägt wurde. Dies führte dazu, dass als Adressaten der formulierten „Zielperspektiven zum Kindeswohl“ weniger die Teilnehmer des Forums, ihre Organisationen und potentielle „Ermöglicher“ von Maßnahmen in Bonn fokussiert wurden, sondern Handlungsaufforderungen an Entscheidungsträger in Politik und Sozialverwaltung der Kommune, des Landes und des Bundes mit Forderungen gerichtet wurden. Eine Konzentration auf das, was vor Ort mit den hier vorhandenen und erschließbaren Ressourcen bewirkt werden kann, gelang dem Forum von daher nur in Teilen. Die zunächst entlastende Vorstellung, Handlungsverantwortung an die Politik zu delegieren, bewirkte freilich auch eine gewisse „energetische Hemmung“, weil das eigene Handeln im Verlauf der Diskussion mehr und mehr von den vorhandenen bzw. nicht vorhandenen politischen Kontextbedingungen abhängig gemacht wurde.

So spiegeln die letztlich konsensuell verabschiedeten „Zielperspektiven zum Kindeswohl“, die so genannten Postulate des *„Bonner Forums Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not“*, vor allem in den Gestaltungsfeldern „Familienzentren/Kindertagesstätten“ und „Schulen“ die motivale Ambivalenz der Bereitschaft zu eigenem Engagement und der Inverantwortungnahme von Politik und Sozialverwaltung wieder (vgl. 3.2.2.).

Angesichts des zeitaufwendigen und energieabsorbierenden Verfahrens zur konsensuellen Abstimmung der „Zielperspektiven zum Kindeswohl“ entschloss sich die den Forumsprozess begleitende Arbeitsgruppe während des dritten Treffens, die Anzahl der Arbeitstreffen des Bonner Forums von vier auf fünf zu erhöhen. Ein zusätzliches Treffen nach den Sommerferien wurde mit den Teilnehmern für den 27.08.2008 vereinbart.

2.4.4. Viertes Treffen (17.06.2008, 17:00 – 20:00 Uhr)

Anliegen des vierten Forumstreffens war es, Ideen für Handlungsanleitungen/Maßnahmen zur Realisierung der Zielperspektiven zum Kindeswohl („Postulate“) zu generieren und zu konkretisieren (4. Prozessschritt: *Das Handeln operationalisieren*).

Zur Handhabung des anstehenden letzten Prozessschrittes schlug die prozessbegleitende Arbeitsgruppe dem Forum eine interventionsbezogene Erweiterung des „Bonner Modells zur Beschreibung von Kinder-/Familienarmut und ihren Ursachen“ vor (vgl. Anlage 3). Die Erweiterung sah eine qualitative Unterscheidung von Handlungsanleitungen/Maßnahmen als Beitrag zur politischen Kontextsteuerung, als Präventions- oder Interventionsbeitrag vor. Bei der Vielzahl der erwarteten Vorschläge ließen sich mit dieser Krieteriologie – so die Annahme der prozessbegleitenden Arbeitsgruppe – deutlicher Ansatzpunkt und Intention einer Intervention abgrenzen, weil geklärt wird, ob Einfluss auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen, auf den präventiven Aufbau von Schutzfaktoren im Familiensystem bzw. Betreuungsumfeld oder auf eine bereits eingetretene Mangelsituation genommen werden soll. Das Plenum des Bonner Forums folgte der Einführung dieses Unterscheidungskriteriums und der damit verbundenen Erweiterung des Bonner Modells.

Zur Ideengenerierung und Abwägung von Chancen und unbeabsichtigten Nebenwirkungen der Vorschläge sowie zur Identifizierung jener „Ermöglicher“ und Ressourcen, mit deren Unterstützung Maßnahmen umgesetzt werden können, differenzierte sich das Plenum in vier biographisch strukturierte Kleingruppen: „**Rund um die Geburt und das erste Lebensjahr**“, „**In Familienzentren und Kindertagesstätten**“, „**In Schulen**“ und „**In Jugendarbeit und Vereinen**“. Eine sozialraumbezogene Gewichtung und Vernetzung der Handlungsanleitungen/Maßnahmen sollte beim fünften und letzten Treffen des Forums gemeinsam erfolgen.

Die Ideenausbeute dieser Arbeitsphase blieb deutlich hinter den Erwartungen der begleitenden Arbeitsgruppe zurück: Zwei der vier biographieorientierten Arbeitsgruppen („In Kindertagesstätten und Familienzentren“ und „In Schulen“) erarbeiteten ausschließlich Maßnahmen der Kontextsteuerung, bei denen die Verantwortung für eine Umsetzung wesentlich beim Land NRW bzw. der Stadt Bonn läge. Eine weitere Arbeitsgruppe („Rund um die Geburt und das erste Lebensjahr“) entwickelte fünf Lösungsideen, erklärte jedoch deren fehlende Konkretisierung aus dem Umstand, dass die Mitglieder der Kleingruppe zu wenig Kenntnis über die zu fokussierende Klientel hätten. Lediglich die Arbeitsgruppe „In Jugendarbeit und Vereinen“ kam dem Arbeitsauftrag in der erwarteten Weise nach, konnte angesichts der engagierten Diskussion jedoch nur drei Interventions- und Präventionsideen konkretisieren.

Nach seinem vierten Treffen verfügte das Bonner Forum von daher nach Einschätzung der prozessbegleitenden Arbeitsgruppe noch nicht über eine hinreichende Anzahl valider Ideen für Handlungsanleitungen und Maßnahmen. Ebenso waren erst wenige „Ermöglicher“ und ein noch geringes Ressourcenpotential identifiziert worden. Ein Grund für dieses noch wenig befriedigende Ergebnis lag, so vermutete die Arbeitsgruppe, darin begründet, dass sich für das vierte Treffen kurz vor Beginn der Schulferien eine Reihe von Teilnehmern aus Bildungs- und Betreuungseinrichtungen entschuldigt hatten und damit dem Forum ein Teil seiner „Basisnähe“ fehlte.

Vor diesem Hintergrund entschieden die Initiatoren, bis zum fünften Treffen des Bonner Forums am 27.08.08 fünf Vertiefungsworkshops mit basisnahen „Mitdenkern aus der praktischen Arbeit mit Kindern und Familien“ zur weiteren Ideengenerierung durchzuführen - vier zu den bekannten biographischen Situationen, einer zur stadtteilbezogenen Arbeit.

2.4.5. Vertiefungsworkshops

Organisiert und moderiert durch den Caritasverband für die Stadt Bonn e.V. sowie das Diakonische Werk der Evangelischen Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg-Voreifel arbeiteten die Gruppen der Vertiefungsworkshops zwischen Ende Juni und Mitte August. Manche Vertiefungsworkshops tagten trotz der Sommerferienzeit mehrmals.

Unter Hinzuziehung von 16 „Praktikern“, die „vor Ort“ in der Familienbildung, in Kindertagesstätten, in Schulen, in Jugendarbeit und Vereinen sowie in der Stadtteilarbeit tätig sind, gelang es, den

Ideenpool des Bonner Forums auf gut 50 potentielle Maßnahmen anzureichern. Freilich wiesen die Anregungen und Handlungsanleitungen auch jetzt noch ein breites Spektrum im Operationalisierungsgrad auf: Einzelne Ideen konnten bereits so weit ausgearbeitet und mit Ressourcenzusagen ausgestattet werden, dass nach ihrer Autorisierung durch das Plenum des Bonner Forums mit der Umsetzung hätte begonnen werden können. Andere Optionen bedurften einer weiteren planerischen Vertiefung und der Sondierung, durch wen an welchen Orten mit welchen Mitteln was möglich werden könnte.

Damit deutete sich an, dass das Bonner Forum bei seinem vorerst letzten Treffen im August kein in sich abgeschlossenes Maßnahmenkonzept beschließen können würde, sondern den Fortgang einer Großbaustelle mit unterschiedlich fortgeschrittenen Gewerken strukturieren musste.



2.4.6. Fünftes Treffen (27.08.2008, 17:00 – 19:00 Uhr)

Beim fünften Treffen (dem infolge einer versehentlichen Terminüberschneidung mit einer politischen Veranstaltung auf Stadtebene nur ein verkürzter Zeitrahmen zur Verfügung stand), sichtete und beriet das Plenum des Bonner Forums das zwischenzeitlich erarbeitete Ideenportefeuille. Das Aktionsfeld „In Schulen“ wurde um eine weitere Maßnahme ergänzt, im Aktionsfeld „In Jugendarbeit und Vereinen“ wurden drei zusätzliche Ideen aufgenommen.

Somit schlägt das „*Bonner Forum Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not*“ schlussendlich 51 Optionen zur Vermeidung und Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut in Bonn vor, die sich auf fünf Handlungsfelder („*Rund um die Geburt und das erste Lebensjahr*“, „*In Familienzentren und Kindertagesstätten*“, „*In Schulen*“, „*In Jugendarbeit und Vereinen*“ und „*In Stadtteilen*“) verteilen (s. 3.2.3.).

Zur *Weiterarbeit* richtete das Bonner Forum für jedes Handlungsfeld eine Arbeitsgruppe ein. Die Arbeitsgruppen haben den Arbeitsauftrag, die Ideen des Forums zu konkretisieren, realisierbare Ideen auszuwählen und deren Umsetzung im Austausch und mit Unterstützung der Initiatoren in die Wege zu leiten. Darüber hinaus konstituierte sich eine sechste Arbeitsgruppe, die es sich zur Aufgabe macht, *Finanzierungspotentiale für Maßnahmen* durch *Fundraising und Sponsoring* aufzubauen.

Bei einer erneuten *Plenumsveranstaltung des Bonner Forums im ersten Halbjahr 2009* werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen vorgestellt und der Fortgang des konzertierten Vorgehens beraten. Um den Teilnehmern des Bonner Forums und interessiertem Fachpublikum weitere Impulse zu vermitteln, planen die Initiatoren des Forums zudem eine „*Zukunftskonferenz*“ für den 20.03.2009 (12:00 – 17:00 Uhr), bei der mit externen Referenten (Frau Dr. Antje Richter, Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen e.V., und Herr Prof. Dr. Ronald Lutz, Fachhochschule Erfurt - Fachbereich Sozialwesen) zwei Fragestellungen im Vordergrund stehen sollen: Wie wirkt sich Armut auf die gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen aus? Und: Wie lassen sich Sozialräume armutspräventiv gestalten?

Abschließend verständigte sich das Bonners Forum mit den Veranstaltern darauf, am 02.09.2008 in einer *Pressekonferenz* Verlauf, Teilnehmerkreis und die bisherigen Ergebnisse der Forumsarbeit (das „Bonner Modell zur Beschreibung von Kinder-/Familienarmut und ihrer Ursachen“, die „Postulate zum Kindeswohl“ und beispielgebende „Ideen zur Vermeidung und Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut in Bonn“) der Öffentlichkeit vorzustellen.

Zur Weiterarbeit erhalten die Forumsteilnehmer eine ausführliche Dokumentation der Arbeit des „*Bonner Forums Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not*“ in elektronischer Form.

3. DIE ARBEITSERGEBNISSE DES „*BONNERS FORUMS ZUKUNFT FÜR FAMILIE*“

3.1. Vernetzungsgewinn

Bei der Erstellung der Gästeliste wurde den Initiatoren des Forums bereits deutlich, wie zahlreich und vielfältig die Initiativen im Feld der Arbeit mit Kindern und Familien in Bonn sind: Ämter und Dienststellen der städtischen Sozialverwaltung, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, verbandliche und kirchliche Träger mit ihren Einrichtungen und Initiativen, große und kleine Vereine, die vielfach mit großem ehrenamtlichen Engagement originelle Projekte ins Leben gerufen haben, Institutionen und Organisationen, die Interessen von Familien und Kindern anwaltschaftlich vertreten.

So löste die erste Plenumsveranstaltung des Bonner Forums bei den meisten Teilnehmern eine gewisse Überraschung darüber aus, wie bunt und ressourcenintensiv das Spektrum vorhandener Aktivitäten zum Wohle von Kindern und Familien in Bonn ist. Die fortschreitenden Beratungen im Plenum sowie in den unterschiedlich besetzten Arbeitsgruppen des Forums ließen den Bedarf wahrnehmbar werden, voneinander zu wissen, die Gesichter hinter einzelnen Projekten und Initiativen kennen zu lernen sowie Maßnahmen und Angebote miteinander zu vernetzen. Neben den inhaltlichen Ergebnissen brachte die Arbeit des „*Bonner Forums Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not*“ von daher zunächst einmal den Gewinn eines dichteren Beziehungsgeflechtes der anwesenden Akteure und die gemeinsame Erfahrung der Solidarisierung im geteilten Anliegen, Kinder- und Familienarmut in Bonn zu bekämpfen und zu verhindern.

Die Initiatoren des Forums sind zuversichtlich, dass das Erleben dieser Verbundenheit (jenseits eigener Interessenlagen und inhaltlicher Positionierungen) und der im Forum praktizierte Stil einer wertschätzenden Zusammenarbeit seine Wirkung bei der Umsetzung der inhaltlichen Ergebnisse des Forums entfalten und zu einer größeren Vernetzung von Akteuren und ihrem Engagement führen wird.

3.2. Inhaltliche Ergebnisse: Die Formulierung des Handlungsbedarf und das Aufzeigen von Lösungswegen

Da das „*Bonner Forum Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not*“ über kein politisches oder administratives Mandat verfügt, sondern eine Initiative ist, deren Effektivität sich in der Kooperationsbereitschaft der beteiligten Personen (mit ihrem Sachverstand und institutionellem Einfluss) entfaltet, besteht das inhaltliche Ergebnis des Forums in der Beschreibung des Handlungsbedarfs sowie im Aufzeigen von Lösungswegen und ihren „Ermöglichern“.

Die Herausforderung, Kinder- und Familienarmut in Bonn zu bekämpfen und zu minimieren, erwies sich von Anfang an jedoch als äußerst komplex und mehrdimensional, so dass sich das Bonner Forum zunächst eine modellhafte Heuristik erarbeitete, mit deren Hilfe die notwendige Komplexitätsreduktion vorgenommen werden konnte, so dass Handlungsansätze und Maßnahmenvorschläge begründbar und validierbar werden.

3.2.1. Das „Bonner Modell zur Beschreibung von Kinder-/Familienarmut und ihrer Ursachen“

Das „Bonner Modell zur Beschreibung von Kinder-/Familienarmut und ihrer Ursachen“, dass das Forum in seiner Grundanlage in seinen ersten beiden Treffen erarbeitete und im Fortgang der Beratungen fortschrieb (vgl. Anlage 3), erfasst „Armut“ auf einem Kontinuum zwischen den beiden Polen „Wohlergehen“ und „multiple deprivierte Lebenslage“:

WOHLERGEHEN --> BENACHTEILIGUNG --> MULTIPLE DEPRIVIERTE LEBENS-LAGE 

Dieses dynamische Armutsverständnis macht anschaulich, dass „Armut“ ein ebenso relativer wie vielschichtiger Begriff ist. Ein Anstieg der Auftretenswahrscheinlichkeit eingeschränkten „Wohlergehens“ lässt sich bei den Betroffenen mit „harten Kriterien“ belegen. Besonders armutsgefährdet erscheinen Familiensituationen, die sich durch die gleichzeitige Ausprägung mehrerer „harter Kriterien“ auszeichnen („Multiproblemfamilien“). Das „Bonner Modell“ benennt ohne Anspruch auf Vollständigkeit folgende Lebenslagen:

FAMILIENSITUATIONEN („MULTIPROBLEMFAMILIEN“)

- Langzeitarbeitslosigkeit (Sozialleistungsbezug)
- Niedriglohnsektor
- Trennung und Scheidung
- Alleinerziehende
- kinderreiche Familien
- Familien mit Migrationshintergrund
- überschuldete Familien
- starke gesundheitliche Einschränkungen
- suchtblastete Familien
- „junge Mütter“

Solchermaßen gefährdete Familiensituationen stehen ihrerseits in einem größeren gesellschaftlichen Entwicklungszusammenhang. D. h. sie sind nicht kontextunabhängig, sondern können auch als Folge vorhandener bzw. nicht vorhandener gesellschaftlicher Rahmenbedingungen gesehen werden. Diese Sichtweise nimmt das Modell ein, indem es Familiensituationen folgende Entwicklungstendenzen auf der gesellschaftlichen Makroebene als Kontexte zuordnet:

GESELLSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Auseinanderdriften der Einkommen –
Zunahme vertikaler Ungleichheiten

- Arbeitsmarkt einer globalisierten Dienstleistungsgesellschaft
- sozial-strukturelle Polarisierungen
- Umbau des Sozialstaates – Vergrößerung privater Risiken
- veränderte Familienstrukturen
- Bildungssystem – Bildungsbedarf – Bildungschancen

Der Aufweis dieser beiden Bedingungsgefüge erschien dem Forum notwendig, jedoch nicht hinreichend. Unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sorgt jeder einzelne Risikofaktor und mehr noch ihre Häufung in multiplen deprivierten Lebenslagen für ein ungleiches Fundament vorhandener Lebenschancen und beeinflusst den Spielraum, den die (äußeren) Umstände dem Einzelnen zur Erfüllung seiner Bedürfnisse und zur Entfaltung seiner Potentiale einräumen. Der Mangel an Chancen bzw. die Qualität der Chancen, um in Lebenssituationen in biologischer, psychischer und sozialer Hinsicht zu Wohlbefinden zu gelangen, scheint für sich genommen jedoch noch nicht das Ausmaß eintretender Beeinträchtigungen erklären zu können. Ob und wie sich Armut bei Kindern und Jugendlichen auswirkt, hängt augenscheinlich auch von intervenierenden und moderierenden Einflüssen ab, die als „Schutzfaktoren“ in der Lage sind, die Wirkung real existierender „Risikofaktoren“ zu vermindern oder auszugleichen.

Deshalb erfasst das Bonner Modell ebenfalls das Resilienz- und Copingpotential im jeweiligen Familiensystem bzw. in den unmittelbar nutzbaren Fördersystemen auf der Mikroebene, weil es im Einzelfall mit darüber entscheidet, ob sich Armut bei Kindern und Jugendlichen negativ auswirkt oder trotz Belastungen ein Aufwachsen in relativem Wohlbefinden möglich ist:

SALUTOGENESE/RESILIENZ

Lebensgestaltung im Familiensystem

- Schutzfaktoren (Menschenbild/Sinn zusprechen können – sich selbst als wirksam erleben – Ressourcen erschließen können)
- Bewältigungshandeln der Eltern

Rahmenbedingungen der (Betreuungs-)Umwelt

- soziales Umfeld
- (vor)schulische Integration
- Integration in Peergroups

Ausmaß und Zusammenspiel von (gesellschaftlich mitbedingtem) Gefährdungspotential und aktivierten Schutzfaktoren entscheiden im Einzelfall darüber, in welchem Ausmaß welche Beeinträchtigungen das Wohlbefinden einschränken. Die eingetretenen Einschränkungen beschreibt das „Bonner Modell“ als Mangelzustände. Sie definieren das, was das Forum als Kinder- und Familienarmut bezeichnet:

KINDERARMUT/FAMILIENARMUT

Mangel an:

materieller Grundversorgung
(Nahrung, Kleidung, Wohnung, Grundausstattung)

gesellschaftlicher Teilhabe

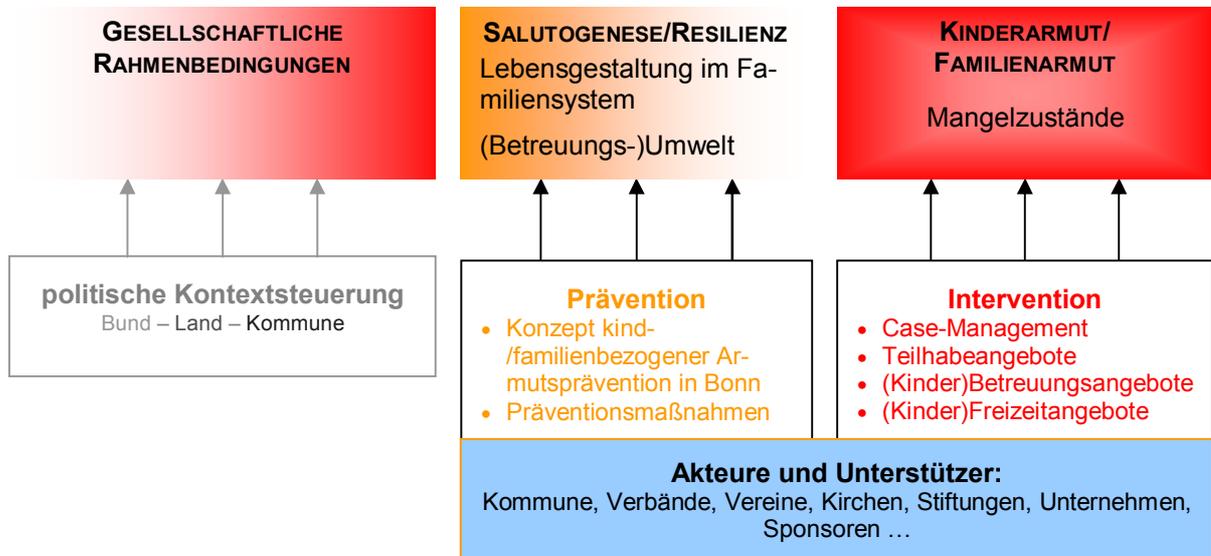
(Aus-)Bildungschancen

kultureller Teilnahme

Gesundheit

Sozialkompetenz/
Selbststeuerungskompetenz

Vor diesem Analyse- und Erklärungshintergrund markiert das „Bonner Modell“ schließlich die Ansatzpunkte möglicher Interventionen. In der Logik des Modells können sich Interventionen auf die politische Kontextsteuerung, also auf eine Veränderung jener Rahmenbedingungen, die in der politischen Entscheidungshoheit des Bundes, des Landes Nordrhein-Westfalen und der Stadt Bonn liegen, auf einen präventiven Ausbau der Resilienz- und Copingpotentiale, also auf eine Stimulation der Schutzfaktoren im Familiensystem oder seiner Betreuungsumwelt, und auf die Behebung konkreter Mangelzustände beziehen. Vor allem im Hinblick auf die beiden letztgenannten Ansatzpunkte vermuteten die Initiatoren ein weites Betätigungsfeld des Bonner Forums:



Auf der Basis dieser „Beschreibung von Kinder-/Familienarmut und ihrer Ursachen“ formulierte das Forum seine „Zielspektiven zum Kindeswohl“, die dem Forum als zielführende Postulate bei der Maßnahmengenerierung und -planung dienen.

3.2.2. Die „Zielspektiven zum Kindeswohl“ (Postulate)

Die „Zielspektiven zum Kindeswohl“, die das Bonner Forum erarbeitet und ohne Gegenstimme verabschiedet hat, orientieren sich an der biographischen Entwicklung von Kindern sowie an jenen Orten sozialer Einbindung, die diese Entwicklung maßgeblich beeinflussen. So wurden jeweils Postulate zur Vermeidung und Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut „rund um die Geburt und das erste Lebensjahr“, „in Familienzentren und Kindertagesstätten“, „in Schule“ sowie „in Jugendarbeit und Vereinen“ formuliert, die für das Forum seine handlungsleitende Basis darstellen.

RUND UM DIE GEBURT UND DAS ERSTE LEBENSJAHR

- ♥ *Stärkung der Elternkompetenz*
- ♥ *Schaffung von Zugängen zu Hilfesystemen*
- ♥ *Besuch eines Eltern-Kind-Kurses bis zum Kindergartenalter*
- ♥ *Verbesserung der medizinischen und sozialen Versorgung nach der Geburt*
- ♥ *Andocken der Beratung an die Schule („Mütter u. Väter auf Zeit spielen“)*
- ♥ *Einbeziehung der Väter*

IN FAMILIENZENTREN UND KINDERTAGESSTÄTTEN

- ♥ *Sicherstellung der Verpflegung und Ausstattung aller Kinder*
- ♥ *Niederschwellige Elternarbeit zur Kompetenzerweiterung*
- ♥ *Elternmitwirkung - Eltern in die Pflicht nehmen*
- ♥ *Kindertagesstätten verhindern Ausgrenzung*
- ♥ *Kindertagesstätten als Bildungssystem stärken (standortbezogen und bedarfsorientiert)*
- ♥ *Ausreichend kindgerechte Gebäude, Räume, Ausstattung und Erhaltung (ohne Sanierungsstau)*
- ♥ *Vernetzung unterschiedlicher Professionen*
- ♥ *Regelmäßige Gesundheitsvorsorge*
- ♥ *Problem- und Praxisorientierte Fortbildungen für Erzieher/innen*

IN SCHULEN

- 🌱 *Alle Kinder haben einen guten/ausreichenden Ernährungsstatus*
- 🌱 *Regelmäßige Gesundheitsvorsorge und -förderung*
- 🌱 *In Bonn wird ein Diskurs über die Chancen der Heterogenität in Kindertagesstätten/Schulen und über die Notwendigkeit einer „Indexlösung“ geführt*
- 🌱 *Ausreichend kindgerechte Gebäude, Räume, Ausstattung und Erhaltung (ohne Sanierungsstau)*
- 🌱 *Kooperation der Schule mit außerschulischen Bildungsträgern mit dem Ziel einer ganzheitlichen Bildung und der Bereitstellung ausreichender Ressourcen*
- 🌱 *Alle Kinder verfügen über eine angemessene Ausstattung*
- 🌱 *Grundsätzliche Inklusion (gerade auch Benachteiligter)*
- 🌱 *Die Eltern sind an der Förderung ihrer Kinder aktiv beteiligt (Barrieren senken)*
- 🌱 *Allen Kindern wird die aktive Teilnahme am kulturellen Leben ermöglicht*
- 🌱 *Tagesstrukturierende Angebote sind für alle Kinder erreichbar*
- 🌱 *Qualifizierte Sprach- und Kommunikationsförderung findet statt*

IN JUGENDARBEIT UND VEREINEN

- 🌱 *Gegenwelten anbieten*
- 🌱 *Ausreichende Ressourcen für bestehende und zukünftige Angebote für Kinder und Jugendliche*
- 🌱 *Angebote sozialer Bildung vorhalten*
- 🌱 *Integrative und interkulturelle Bildungsarbeit fördern und leisten*
- 🌱 *Kooperation der Jugendarbeit mit schulischen und anderen Bildungsträgern mit dem Ziel ganzheitlicher Bildung*
- 🌱 *Kostenloser Mittagstisch/Lebensmittel (Essen)*
- 🌱 *Förderung von Partizipation im Sozialraum*
- 🌱 *Gesundheitspädagogische Angebote (Ernährung, Bewegung, Entspannung)*

3.2.3. Ideen zur Vermeidung und Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut in Bonn

Auf der Basis seiner „Zielperspektiven zum Kindeswohl“ erarbeitete das „Bonner Forum Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not“ insg. 51 Maßnahmenideen zur Vermeidung und Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut in Bonn. Sie verteilen sich auf vier biographieorientierte Handlungsfelder („Rund um die Geburt und das erste Lebensjahr“, „In Familienzentren und Kindertagesstätten“, „In Schulen“, „In Jugendarbeit und Vereinen“) und ein sozialraumorientiertes Handlungsfeld („In Stadtteilen“). Die nachfolgende Darstellung berücksichtigt die Unterscheidung zwischen einer Einflussnahme auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen („politische Kontextsteuerung“), einer Stimulation der Resilienz- und Copingpotentiale („Prävention“) und der Armutsbekämpfung im engeren Sinn („Intervention“).

A. RUND UM DIE GEBURT UND DAS ERSTE LEBENSJAHR		
01.	<i>Bonner Netzwerk der Hilfe zum Familienstart aufbauen</i> (Einbeziehen von Ärzten, Hebammen, Krankenhäusern, Krankenhausbesuchsdiensten, Müttergenesung, ...)	Kontextsteuerung
02.	<i>„Babyfest“: Elternsein ist schön!</i>	Kontextsteuerung
03.	<i>Familienfrühstück/Mütter-Gruppe usw. an außergewöhnlichen Orten</i> (z. B. bei Mc Donalds oder Starbucks)	Prävention
04.	<i>Eltern-Kind-Kurseinheit an außergewöhnlichen Orten</i> (z. B. H&M/C&A)	Prävention
05.	<i>Kurse zur Stärkung der Elternkompetenz</i> (z. B. „Neu im Leben“, „Mein starkes Baby“, „Babynest“, „Das erste Lebensjahr“, „SAFE“, „Eltern-Kind-Treff“)	Prävention

06.	<i>Einführung in die Elternrolle an der Schule</i> (z. B. „mfm-Projekt“, „Babybedenkezeit“)	Prävention
07.	<i>Geburtslotsen/Familienpaten/innen</i> (z. B. Projekt „Hallo Baby“)	Prävention
08.	<i>Einbeziehung der Väter in Beratungs- und Betreuungsangebote</i> (z. B. Väterabende, Spielereffs, Vätersprechstunden, Geburtsvorbereitung für Männer, Angebote für Väter mit Migrationshintergrund)	Prävention
09.	<i>Ausweitung der Begleitung durch Schwangerschaftsberatungsstellen bis zum dritten Lebensjahr</i>	Prävention
10.	<i>Systematische Nutzung bestehender Angebote zur materiellen Grundversorgung</i>	Intervention

B. IN FAMILIENZENTREN UND KINDERTAGESSTÄTTEN		
01.	<i>Personelle Ausstattung in Kitas verbessern</i>	Kontextsteuerung
02.	<i>Höhere Qualifizierung und Aufwertung von Erzieher/innen</i>	Kontextsteuerung
03.	<i>Flächendeckende Tageseinrichtungen für Kinder von 4 Monaten bis 6 Jahren (kostenfrei) inkl. Mittagessen</i>	Kontextsteuerung
04.	<i>Supervision, Fortbildung, externe Hilfsangebote für Erzieher/innen</i>	Prävention
05.	<i>Weiterbildung zur Sensibilisierung von Erzieherinnen für das Thema „Kinder-/Familienarmut“ in kirchlichen Einrichtungen</i>	Prävention
06.	<i>Medizinische Vorsorge in Kindertagesstätten integrieren und flächendeckend systematisieren</i> (ggf. Teilnahme an NRW-Projekt „RISKID“ [Risikokinder Informationsdatei])	Prävention Intervention
07.	<i>Attraktive Spiel- und Freizeitangebote für Kinder in deren Umfeld (Stadtplanung)</i>	Prävention
08.	<i>Stadtteilnahe kostenfreie Angebote</i> (Ausbau von Ganztagsangeboten, Teilhabe an Musikschulen und Vereinsleben, Vernetzung von Angeboten)	Prävention Intervention
09.	<i>Bildungschancen und Bildungszugänge in Kindertagesstätten und Familienzentren fördern</i> (z. B. Bildungsetat in Kitas für Eintrittsgelder, Sprachförderung usw.)	Prävention Intervention
10.	<i>Ernährung und Gesundheitsförderung in den Kitas und Familienzentren</i> (ausgewogene Ernährung, Ernährungserziehung, regelmäßige medizinische Untersuchungen, Elternschulung)	Prävention Intervention

C. IN SCHULEN		
01.	<i>Definition und Kommunikation der Begriffe „Bedürftigkeit“ und „soziale Benachteiligung“</i>	Kontextsteuerung
02.	<i>Ausreichend kindgerechte Gebäude, Räume, Ausstattung und Erhaltung</i>	Kontextsteuerung
03.	<i>Diskurs über die Chancen der Heterogenität in Kindertagesstätten/Schulen (Runder Tisch)</i>	Kontextsteuerung
04.	<i>Flyer über bestehende Hilfsangebote</i>	Prävention
05.	<i>Qualifizierte Sprach- und Kommunikationsförderung</i> (muttersprachliche Angebote, obligatorische Sprach- und Kommunikationsförderung, Lese-/ Sprachpaten, Weiterbildung für Lehrer und außerschulische Mitarbeiter)	Prävention Intervention
06.	<i>Aktive Teilnahme am kulturellen Leben ermöglichen</i> (z. B. freier Zugang/Eintritt zu Einrichtungen der Stadt und des LVR, Umfrage zur Quantität kultureller Veranstaltungen an Schulen, Aufnahme von Theaterbesuchen u. a. m. in den Lehrplan, kulturelle Einrichtungen als Kooperationspartner gewinnen, alle Kinder werden in die Nutzung von Büchereien eingewiesen, Teilnahme am Modellprojekt „Jedem Kind ein Instrument“)	Prävention Intervention

07.	<i>Erreichbare tagesstrukturierende Angebote für alle Kinder</i> (bedarfsgerechte Öffnungszeiten der Schulen, Mindestbetreuung von 07:00 bis 13:00 Uhr, flächendeckende Einführung des Ganztagsbetriebs im Sekundarbereich; kein Stundenausfall, Schulferienbeginn nicht unter der Woche, sondern Freitags)	Prävention Intervention
08.	<i>„Coolness-Kurse“ für die 5./6. Schulklassen</i> (z. B. über Sterntaler Bonn e.V.)	Prävention Intervention
09.	<i>Maßnahmen zur Integration von Eltern und Kindern aus „verschiedenen Kulturen“</i> (z. B. mehrsprachige Elterninformationen, Aktivitäten und Aktionen unter der Organisation der beteiligten Nationen, Projektwochen „verschiedene Kulturen“, sozialpädagogische Einbeziehung von Menschen mit Migrationshintergrund)	Prävention Intervention
10.	<i>Kooperation der Schule mit außerschulischen Bildungsträgern</i> (z. B. Musikschulen, Sporthochschule Köln, Uni Bonn)	Prävention Intervention
11.	<i>Regelmäßige Gesundheitsvorsorge und -förderung - Gesundheitserziehung</i> (z. B. jährliche Begutachtung aller Kinder durch Mediziner [Kooperation mit Ärzten im Ruhestand, Eröffnung eines „Schulärzte-Portals“], Gesundheitserziehung als Regelangebot in OGS, Gesundheitserziehung im Rahmen eines jährlich stattfindenden Events)	Prävention Intervention
12.	<i>kostenlose Verpflegung (Runder Tisch zum Thema flächendeckende Kantinen/Mensen in Bonner Schulen)</i>	Intervention
13.	<i>Schulmilch</i>	Intervention
14.	<i>Gemeinsames Depot von OGS-Trägern für Schulmaterialspenden und Schulkleidung</i>	Intervention

D. IN JUGENDARBEIT UND VEREINEN		
01.	<i>Ausreichende Ressourcen für Angebote für Kinder und Jugendliche</i>	Kontextsteuerung
02.	<i>Mehr Sozialpädagogen in Schulen</i>	Kontextsteuerung
03.	<i>„Räume“ für Jugendliche schaffen (städtebaulich, sozialplanerisch)</i>	Kontextsteuerung
04.	<i>Ernährungs-, Bewegungs- und Entspannungspädagogisches Angebot</i> (z. B. Kochkurse/Kochgruppen, Krankenkassen als Partner, Restaurants als Partner, Supermärkte als Partner)	Prävention Intervention
05.	<i>Sprachförderung für Jugendliche ab 14 Jahren (mit und ohne Migrationsgeschichte)</i> (neue Konzepte, neue methodische Herangehensweisen, die über ein gemeinsames „Tun“ Kommunikation in den Vordergrund stellen [z. B. Theater oder Gartenbau oder andere geeignete Projektideen])	Prävention Intervention
06.	<i>Projekte zur Lebensplanung und Berufsfindung</i> (z. B. Projekt „Pro Job“ finanziert durch Sterntaler Bonn e.V., Modellprojekt „Mikado“ zur Berufsorientierung und -findung für Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund finanziert durch den DiCV, LVR und Sterntaler Bonn e.V., Mentoringprogramm „tandem4 you“ an Bonner Hauptschulen um jungen, förderungswürdigen Menschen Perspektiven für die persönliche und berufliche Lebensplanung zu eröffnen)	Prävention Intervention
07.	<i>Eine kostenlose warme Mahlzeit täglich für Kinder und Jugendliche bei Bedarf</i> (z. B. in Ganztagschulen und Jugendzentren)	Intervention

E. IN STADTTTEILEN		
01.	<i>Kennenlernen von Vereinsstrukturen (für Multiplikatoren und Interessenten in der Stadtteilarbeit)</i>	Kontextsteuerung
02.	<i>Fragebogen Klienten (Bedarfeerhebung)</i>	Kontextsteuerung
03.	<i>Ehrenamtliche Familienpaten in Tannenbusch</i> (Begleitung und Unterstützung von Familien in Ergänzung zu den professionellen Helfern wie beispielsweise Sozialpädagogische Familienhilfe [SPFH], Sozialberatung, Schulen und Jugendamt)	Prävention
04.	<i>kulturelle Brauchtumpflege</i> (gemeinsames Tun, Teilhabe am kulturellen Leben)	Prävention
05.	<i>Instandsetzung Bolzplatz KBE Dreieck (Tannenbusch)</i>	Prävention

06.	<i>Hausaufgabenhilfe für Kinder (zu Hause – face to face)/Freiwilligen Projekt</i>	Prävention Intervention
07.	<i>Sprachförderung von Frauen/Müttern mit Migrationshintergrund (zu Hause – face to face)/Freiwilligen Projekt</i>	Prävention
08.	<i>Kinderarzt in Tannenbusch und Dransdorf (ggf. „mobiler“ Kinderarzt)</i>	Prävention Intervention
09.	<i>Haushaltsunterstützender Dienst im Stadtteil</i> (z. B. handwerkliche Unterstützung, kleinere Reparaturen, Hilfe bei Umzug und Renovierung, Hilfe bei Großeinkauf)	Intervention
10.	<i>„Aktion Luft und Sonne“ - Stadteiferien im Tannenbusch</i> (Auffangen der Ferienzeiten von Kindertagesstätten und Schulen in den Sommermonaten, kostengünstiges Ferienprogramm während der gesamten Sommerferien)	Prävention Intervention

3.3. Formale Ergebnisse

Damit die Arbeitsergebnisse des „*Bonner Forums Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not*“ nicht verpuffen, verständigte sich das Forum bei seinem vorerst letzten Treffen am 27.08.2008 auf folgende Maßnahmen zur Weiterführung des Prozesses und zur Umsetzung der Vorschläge des Forums.

3.3.1. Presseinformation und Dokumentation des Forumsprozesses

Auf einer Pressekonferenz am 02.09.2008 wurde die Bonner Öffentlichkeit über den Beratungsprozess des Forums und den Stand der Ergebnisse informiert. Die entsprechende Presserklärung enthält Angaben zu Teilnehmerkreis und Verlauf des Prozesses, zum „Bonner Modell zur Beschreibung von Kinder-/Familienarmut und ihrer Ursachen“, zu den „Zielspektiven zum Kindeswohl“ (Postulate) sowie zu beispielgebenden Ideen, die das Forum erarbeitet hat (s. Anlage 4).

Darüber hinaus dokumentierten die Veranstalter die Arbeit des „*Bonner Forums Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not*“ im vorliegenden Bericht. Diese Dokumentation erhalten alle Teilnehmer des Forums. Sie dient ebenfalls zur Darstellung der Forumsarbeit in der Öffentlichkeit und wird von den Veranstaltern im Internet zugänglich gemacht.

3.3.2. Die Arbeitsgruppen des Bonner Forums

Zur Fortführung seiner Arbeit hat das „*Bonner Forum Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not*“ bei seinem fünften Treffen sechs Arbeitsgruppen eingerichtet.

A: Rund um die Geburt und das erste Lebensjahr (Herr Dr. Conzen, Frau Deutsch, Frau Hoffmeister-Ecke, Herr Schwarze)

B: In Familienzentren und Kindertagesstätten (Herr Heringer, Frau Martinez)

C: In Schulen (Frau Elsmann, Frau Schlösser)

D: In Jugendarbeit und Vereinen (Herr Genings, Frau Paulus, Herr Siebertz, Herr Wolff)

E: In Stadtteilen (Frau Klose, Frau Laux)

F: Fundraising und Sponsoring (Hr. Graf, Frau Meyer, Herr Schwarze, Fundraiser aus CV/DW)

Die Arbeitsgruppen haben den Auftrag, die durch das Forum zusammengetragenen Ideen und Maßnahmenvorschläge weiter zu konkretisieren und solche Projekte auszuwählen, deren Umsetzung konkret und schnell beginnen kann. Die Arbeitsgruppen sollen die treibende Kraft für den Fortgang des Prozesses in der Umsetzungsphase sein. Dabei stehen sie im regelmäßigen Austausch mit den Initiatoren des Forums, die nach Bedarf bei der Umsetzung unterstützen. Am 29.

April 2009 werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen auf einer Folgeveranstaltung des Bonner Forums vorgestellt.

3.3.3. Zukunftskonferenz und Folgeveranstaltung

Zur Vertiefung der inhaltlichen Arbeit laden der Caritasverband für die Stadt Bonn e.V. und das Diakonische Werk Bonn die Forumsteilnehmer und interessiertes Fachpublikum am 20.03.2009 zu einer „Zukunftskonferenz“ im Haus der Evangelischen Kirche ein. Bei dieser Veranstaltung mit Frau Dr. Antje Richter, Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen e.V., und Herr Prof. Dr. Ronald Lutz, Fachhochschule Erfurt - Fachbereich Sozialwesen, sollen zwei Fragestellungen im Vordergrund stehen: Wie wirkt sich Armut auf die gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen aus? Und: Wie lassen sich Sozialräume armutspräventiv gestalten?

Am 29.04.2009 tritt dann das Bonner Forum zu einer Folgeveranstaltung im Collegium Albertinum zusammen, um zu überprüfen, inwieweit seine Vorschläge aufgegriffen wurden und welche Wirksamkeit die umgesetzten Maßnahmen entfalten.



4. AUSBLICK UND FORTGANG

Mit der Präsentation seiner Ergebnisse schließt das „Bonner Forum Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not“ seine erste Arbeitsphase ab. In den bisherigen fünf Treffen des Forums wurden die relevanten Bereiche von Kinderarmut in Bonn und deren Ursachen erfasst, Zielperspektiven zum Kindeswohl für die Bundesstadt Bonn formuliert und eine Vielzahl von Handlungsanleitungen zur Vermeidung und Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut zusammen getragen.

Durch seine Arbeitskultur und seine inhaltlichen und formalen Arbeitsergebnisse hat das Bonner Forum gezeigt, dass es auch angesichts unterschiedlicher Perspektiven und Interessenlagen möglich ist, sich angesichts der komplexen sozialen Herausforderung „Kinder- und Familienarmut in Bonn“ an einen Tisch zu setzen und anstehende Maßnahmen gemeinsam zu erarbeiten.

Mit seinen Analysen und Lösungsoptionen gibt das „Bonner Forum Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not“ den Verantwortlichen in Politik, Verwaltung und sozialer Hilfe eine Grundlage für anstehende Entscheidungen und operative Umsetzungen an die Hand. Die Arbeitsgruppen, die das Bonner Forum bei seinem fünften Treffen eingerichtet hat, werden die anstehende Umsetzungsphase des Prozesses begleiten und bei der Folgeveranstaltung im April 2009 Rechenschaft geben, wie die Impulse des Bonner Forums realisiert werden und in welcher Weise sie sich in der Praxis bewähren.

Die Veranstalter der Bonner Forums, die beiden großen Kirchen, vertrauen nach den bisherigen Erfahrungen des „Bonner Forums Zukunft für Familien. Wir machen uns stark für Kinder in Not“ darauf, dass die integrierende Sorge für „der Stadt Bestes“ im kommenden Jahr auch ihre Alltags-tauglichkeit unter Beweis stellen wird.

LITERATUR

- ALT, C. (Hrsg.) (2005): *Kinderleben - Aufwachsen zwischen Familie, Freunden und Institutionen*. Bd. 1: *Aufwachsen in Familien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- ALT, C. (Hrsg.) (2005): *Kinderleben - Aufwachsen zwischen Familie, Freunden und Institutionen*. . Bd. 2: *Aufwachsen zwischen Freunden und Institutionen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- ALT, C. (Hrsg.) (2007): *Kinderpanel - Start in die Grundschule*. Bd. 3: *Ergebnisse aus der zweiten Welle*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- ALT, C. (2007): *Kindermund tut Wahrheit kund*. Sozialberichterstattung aus Sicht der Kinder. In: DJI Bulletin 77, Heft 4/2007, 4-7.
- ALT, C. & BEISENHERZ, H. G. (2007): *Armut und Persönlichkeit*. Anmerkungen zu Zusammenhängen zwischen Lebenslage und Persönlichkeitsfaktoren von Kindern. In: *Jugend und Politik*, Heft 1/2007, 10-14.
- ALTGELD, T. & HOFRICHTER, P. (Hrsg.) (2000): *Reiches Land – Kranke Kinder?* Gesundheitliche Folgen von Armut bei Kindern und Jugendlichen. Frankfurt a. M.: Mabuse-Verlag.
- BEISENHERZ, H. G. (2002): *Kinderarmut in der Wohlfahrtsgesellschaft*. Das Kainsmal der Globalisierung. Opladen: Leske & Budrich.
- BEISENHERZ, H. G. (2005): *Armut gefährdet soziale Teilhabe* - Ausgeschlossene fallen zurück. Ausgesuchte Resultate aus dem DJI Kinderpanel. In: *JuNa Focus*, Heft 12/2005, 11-13.
- BEISENHERZ, H. G. (2005): *Status, Education and Economic Situation as Influencing Factors to the Live Situation and Development of Children*. In: KLÖCKNER, C. & PAETZEL, U. (Hrsg.): *Kindheitsforschung und kommunale Praxis*, 215-230. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- BEISENHERZ, H. G. (2007): *Wohlbefinden und Schulleistung von Kindern armer Familien*. Auswirkungen der Dauer von Armut auf Grundschulkinder. In: ALT, C. (Hrsg.): *Kinderpanel – Start in die Grundschule*. Bd. 3: *Ergebnisse aus der zweiten Welle*, 189-210. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- BELWE, K. (2006), *Editorial*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Themenheft „Kinderarmut“ 26/2006, 2.
- BOOS-NÜNNING, U. (2005): *Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund*. Armut und soziale Deprivation. In: ZANDER, M.: *Kinderarmut*. Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis, 161-180. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- BUTTERWEGGE, C. (Hrsg.) (2000): *Kinderarmut in Deutschland*. Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen. Frankfurt a. M. – New York: Campus Verlag.
- BUTTERWEGGE, C. & KLUNDT, M. (Hrsg.) (2002): *Kinderarmut und Generationengerechtigkeit*. Familien und Sozialpolitik im demographischen Wandel. Opladen: Leske & Budrich.
- BUTTERWEGGE, C., KLUNDT, M. & ZENG, M. (2004): *Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland*. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- BUTTERWEGGE, C. (2004): *Armut und Kindheit*. Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- CHASSÉ, K. A., ZANDER, M. & RASCH, K. (2007): *Meine Familie ist arm*. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- CORAK, M., FERTIG, M. & TAMM, M. (2005): *A Portrait of Child Poverty in Germany*. RWI Discussion Papers No. 26. Essen: RWI.

- DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.) (2005). *Lebenslagen in Deutschland*. Zweiter Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin: Deutscher Bundestag, Drucksache 15/5015.
- DEUTSCHER PARITÄTISCHER WOHLFAHRTVERBAND E.V. (Hrsg.) (2005): *Expertise*. Kinder und Hartz IV: Eine erste Bilanz der Auswirkungen des SGB II. Berlin: Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V.
- FERTIG, M. & TAMM, M. (2005): *Kinderarmut in Deutschland*. Einige empirische Befunde. WSI Mitteilungen, Heft 5/2005, 239-243.
- HAUSER, R. (1989): *Entwicklungstendenzen der Armut in der Bundesrepublik Deutschland*. In: DÖRING, D. & HAUSER, R. (Hrsg.): Politische Kultur und Sozialpolitik, 117-146. Frankfurt a. M. – New York: Springer Verlag.
- HAUSER, R. (1997): *Vergleichende Analyse der Einkommensverteilung und der Einkommensarmut in den alten und neuen Bundesländern 1990 bis 1995*. In: BECKER, I. & HAUSER, R. (Hrsg.): Einkommensverteilung und Armut. Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft? 63-82. Frankfurt a. M. – New York: Springer Verlag.
- HOCK, B., HOLZ, G. & WÜSTENDÖRFER, W. (2000): „*Frühe Folgen – langfristige Konsequenzen?*“ Armut und Benachteiligung im Vorschulalter. In: ALTGELD, T. & HOFRICHTER, P. (Hrsg.): Reiches Land – Kranke Kinder? Gesundheitliche Folgen von Armut bei Kindern und Jugendlichen, 33-38. Frankfurt a. M.: Mabuse-Verlag.
- HÖLSCHER, P. (2003): *„Immer musst Du hingehen und praktisch betteln“*. Wie Jugendliche Armut erleben. Frankfurt: Campus Verlag.
- HOLZ, G., RICHTER, A., WÜSTENDÖRFER, W. & GIERING, D. (2005): *Zukunftschancen von Kindern?! Zur Wirkung von Armut bis zum Ende der Grundschulzeit*. Zusammenfassung des Endberichts der 3. Phase der AWO-ISS-Studie. Berlin: AWO.
- HOLZ, G. (2006): *Gesundes Aufwachsen sichert Zukunftschancen*. Zum KiTa-Netzwerk Gesundheits- und Armutsprävention der AWO KiTa Levinstraße in Essen. Evaluationsbericht. Frankfurt a. M.: AWO.
- KLOCKE, A. & HURRELMANN, K. (Hrsg.) (2001): *Kinder und Jugendliche in Armut*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- LAMPERT, T. & ZIESE, T. (2005). *Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit*. Expertise des Robert Koch-Instituts zum 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Schriftenreihe Lebenslagen in Deutschland. Bonn: BMGS.
- LANGE, C. (2006). *Soziale Lage beeinflusst Gesundheit*. In: Neue Caritas 10, 10-13.
- LUBER, E. (2004). *Armut und Gesundheit*. In: DEUTSCHES KINDESHILFSWERK E.V. (Hrsg.): Kinderreport Deutschland 2004. Daten, Fakten, Hintergründe, 61-85. München: KoPäd Verlag.
- MANSEL, J. & NEUBAUER, G. (1998): *Armut und soziale Ungleichheit bei Kindern*. Opladen: Leske & Budrich.
- MEIER, U., PREUß, H. & SUNNUS, E. M. (2003): *Steckbriefe der Armut*. Haushalte in prekären Lebenslagen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- MEYER-TIMPE, U. (2008): *Unsere armen Kinder*. Wie Deutschland seine Zukunft verspielt. München: Pantheon Verlag.
- MÜLLER, T. (2005): *Armut von Kindern an Förderschulen*. Hamburg: Verlag Dr. Kovac.
- PALENTIEN, C. (2004): *Kinder- und Jugendarmut in Deutschland*. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- UNICEF (Hrsg.) (2005): *Child Poverty in Rich Countries*. Innocenti Report Card No. 6. Florence: UNICEF Innocenti Research Center.

- REIßLANDT, C. & NOLLMANN, G. (2006): *Kinderarmut im Stadtteil*. Intervention und Prävention. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Themenheft „Kinderarmut“ 26/2006, 24-32.
- RICHTER, A. (2005): *Risiko und Resilienz*. www.kindergartenpädagogik.de/1286.pdf.
- RICHTER, A., HOLZ, G. & ALTGELD, T. (Hrsg.) (2004): *Gesund in allen Lebenslagen*. Förderung von Gesundheitspotenzialen bei sozial benachteiligten Kindern im Elementarbereich. Frankfurt a. M.: ISS-Eigenverlag.
- SCHNIERING, D. (2006): *Kinder- und Jugendarmut in Deutschland*. Grundlagen, Dimensionen, Auswirkungen. Saarbrücken: vdm Verlag.
- SIGGELKOW, B. & BÜSCHER, W (2007): *Deutschlands vergessener Kinder*. : Asslar: Gerth Medien.
- STRENGMANN-KUHN, W. (2003): *Armut trotz Erwerbstätigkeit*. Analysen und sozialpolitische Konsequenzen. Frankfurt a. M. – New York: Springer Verlag.
- STREHMEL, P. (2005): *Weniger gefördert?* Elterliche Arbeitslosigkeit als Entwicklungskontext der Kinder. In: ALT, C. (Hrsg.): *Kinderleben - Aufwachsen zwischen Familie, Freunden und Institutionen*. Bd. 1: Aufwachsen in Familien, 217-238. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2006): *Kinder in der Sozialhilfe 2004*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- TRABERT, G. (2006). *Kinderarmut und Gesundheitsrisiken*. In: Kind Jugend Gesellschaft, Heft 3/2006, 75-81.
- WALPER, S. (1999): *Auswirkungen von Armut auf die Entwicklung von Kinder*. In LEPENIES, A., NUNNER-WINKLER, G., SCHÄFER, G.E. & WALPER, S. (Hrsg.): *Kindliche Entwicklungspotentiale. Normalität, Abweichung und ihre Ursachen*. Materialien zum 10. Kinder- und Jugendbericht, Bd. 1, 291-360. München: Verlag Deutsches Jugendinstitut.
- WALPER, S. (2005): *Tragen Veränderungen in den finanziellen Belastungen von Familien zu Veränderungen in der Befindlichkeit von Kindern und Jugendlichen bei?* In: Zeitschrift für Pädagogik, Heft 2/2005, 170-191.
- WALPER, S. (2007): *Sozialisation in Armut*. In: HURRELMANN, K., GRUNDMANN, M. & WALPER, S. (Hrsg): *Handbuch der Sozialisationsforschung*, 204-217. Weinheim: Beltz.
- WENZIG, C. (2005): *Armut, Gesundheit und sozialer Kontext von Kindern*. Hamburg: Verlag Dr. Kovac.
- WELTER-ENDERLIN, R. & HILDENBRAND, B. (2006): *Resilienz – Gedeihen trotz widriger Umstände*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- WUSTMANN, C. (2005): *Die Blickrichtung der neueren Resilienzforschung*. Wie Kinder Lebenslagen bewältigen. In: Zeitschrift für Pädagogik, Heft 2/2005, 192-206.
- ZANDER, M. (2005): *Kinderarmut*. Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- ZENZ, W. M., BÄCHER, K. & BLUM-MAURICE, R. (2002): *„Die vergessenen Kinder“*. Vernachlässigung, Armut und Unterversorgung in Deutschland. Köln: PapyRossa Verlagsgesellschaft.



ANLAGEN